

Altertumsverein für Schleswig und Umgegend

Die
Schleswiger Goldschmiede

im 17., 18. und 19. Jahrhundert

Von H. Philippsen



Schleswig 1920

Sonderdruck aus den Heimatblättern „Nordmark“, Beilage zu den Schleswiger Nachrichten

Die Schleswiger Goldschmiede

im 17., 18. und 19. Jahrhundert

Von H. Philippsen

Die verdienstvolle Arbeit von Bosselt über den „Silberschatz der Kirchen, Gilden und Zünfte in der Stadt Schleswig“, die im Jahre 1908 unter Vermittlung des Schleswiger Altertumsvereins erschienen ist, bedarf für ihre ausgiebige Ausnutzung der Vertiefung, da in ihr der Biograph vor dem Kunsthistoriker erheblich zu kurz gekommen ist. Zum Teil ermöglichen diese Vertiefung die von dem Pastor a. D. Joh. Biernaßki mit großem Fleiß aus den älteren Schleswiger Kirchenbüchern, Gerichtsprotokollen pp. gesammelten handschriftlichen Personalnotizen über einstige Juweliere, Goldschmiede und Goldarbeiter der Stadt Schleswig, die aus 78 Blättern bestehend, dem Altertumsverein überwiesen sind. In erschöpfender Weise klären aber auch diese Notizen das bestehende Dunkel noch nicht auf. Erst wenn man das übrige Material über die Einwohner und insbesondere über die Goldschmiede Schleswigs in früherer Zeit hinzuzieht, kommt man zu einem der Wirklichkeit möglichst nahekommenen Bilde. Dieses Material ist sehr zerstreut, es findet sich in den städtischen Steuerlisten, in Zeitungen und Zeitschriften früherer Jahre, in älteren Einwohnerverzeichnissen, zum guten Teil aber auch in den umfangreichen Arbeiten über die „Gottorper Künstler“ von Harry Schmidt, die vor wenigen Jahren in den „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ von der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte herausgegeben und dort in Band 4 und 5 enthalten sind. Mündliche Berichte älterer Schleswiger müssen zur weiteren vervollständigung beitragen, um dem auf diese Weise gewonnenen Bilde Farbe und Klarheit zu geben. Unfertig bleibt aber auch dieses

Bild noch hier und da. Erst eine genaue Durchsicht der Schleswiger Kirchenbücher, namentlich aus dem letzten Jahrhundert, dürfte die noch vorhandenen Lücken nahezu restlos beseitigen.

Die nachfolgende Arbeit beginnt mit den Goldschmieden, die als Schleswiger Goldschmiede am Hofe der Gottorper Herzöge bekannt geworden sind und dem 17. Jahrhundert angehören. Es sind dies die Goldschmiede Noodt, Tollitz und Platenhäger.

1. Jacob Noodt (Nooth, Nodt)

Schmidt beschäftigt sich mit ihm in einem längeren Artikel, in dem er die Arbeiten von ihm für den Gottorper Hof näher anführt. Zur Ergänzung kann noch folgendes über seine Persönlichkeit angegeben werden, das vorwiegend auf Mitteilungen eines seiner Nachkommen beruht. Jacob Noodt war der Sohn eines holländischen Weinhändlers und verließ mit vielen seiner Landsleute, wahrscheinlich aus religiösen Gründen, seine Heimat zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Ob er sich zuerst in Friedrichstadt, das der Herzog Friedrich III. den niederländischen Emigranten als Wohnsitz einräumte, niederließ, ist unbekannt. Seine ersten Arbeiten für den herzoglichen Hof sind aus den Jahren 1633 und 1634 nachweisbar. Jacob Noodt war 1603 in Minnrogen geboren, wurde 1652 in Schleswig Ratsherr und 1672 Bürgermeister dortselbst, seit 1641 war er Mitglied der Altstadt Schützengilde. Am 17. Oktober 1680 ist er in Schleswig gestorben und in der Domkirche bestattet worden. Ob er Grundeigentum in der Stadt besaß, ist nicht mehr festzustellen, dies ist aber ohne weiteres sicher anzunehmen. Wahrscheinlich ist Jacob

Noodt schon vor 1625 in Schleswig auffällig gewesen, denn er wird der Goldschmied sein, der den noch erhaltenen Trinkbecher der Altstädter Schützengilde um 1625 anfertigte, den Bosselt in seiner Arbeit (S. 44) als „ein Prachtstück der Spätrenaissance“ bezeichnet. Der Becher trägt wiederholt das Meisterzeichen J. N., das auf keinen der sonst bekannten Goldschmiede Schleswigs aus dem 17. Jahrhundert paßt.

Ein Sohn von Jacob Noodt, der am 14. Aug. 1638 in Schleswig geborene **R i c h a r d Noodt**, soll ebenfalls Goldschmied gewesen sein, doch ist über ihn und seine Tätigkeit in Schleswig nichts näheres festzustellen. Vielleicht hat er seinen Wohnsitz nach Kiel verlegt, wo Schmidt bereits Jacob Noodt in seinen letzten Lebensjahren vermutet, und wo ein Goldschmied Paul Nodt seit 1600 nachweisbar ist.

Mit Jacob Noodt lebte vorübergehend in Schleswig **Peter Noodt**, der 1650 ebenfalls Mitglied der Altstädter Schützengilde wurde. Beide waren Brüder. Von Peter Noodt ist nur bekannt, daß er Schleswig wieder verlassen hat und in seine Heimat zurückgewandert ist.

Ein weiterer Sohn von Jacob Noodt, der nicht weniger als 21 Kinder hatte, war der im Jahre 1670 geborene Pastor am Dom **Israel Noodt**, dessen Sohn **Joh. Friedr. Noodt** Pastor in Haddeby und am St. Johanniskloster war und durch seine „Beiträge zur Kirchen- und Gelehrten-geschichte“ bekannt geworden ist.

2. Lorenz Tollitz

Ein Zeitgenosse von Noodt und mit diesem zusammen als Goldschmied für den Gottorper Hof tätig war **Lorenz Tollitz**. Im Jahre 1640 wurde er Mitglied der Altstädter Schützengilde, er ist hier als **Johann Tollitz** in die Mitgliederliste eingetragen, wird also auch diesen weiteren Vornamen gehabt haben. Weiteres über ihn ist nicht bekannt. Im Kataster von 1712 kommt als Besitzer des inzwischen beseitigten Hauses III. Quartier Nr. 25 (Langestraße) der Mälzer **Matthies Tollitz** vor. Dieser wird ein Sohn des Goldschmieds gewesen sein. In den späteren Katastern fehlt der Name Tollitz, die Familie ist anscheinend im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts in Schleswig ausgestorben.

Der dritte uns aus dem 17. Jahrhundert überlieferte Goldschmiedmann aus Schleswig ist

3. Heinrich (Hinrich) Platen schläger

Er wird von Schmidt in Band 4 der „Quellen zur schleswig-holsteinischen Geschichte“ unter den „Gottorper Künstlern“ nur kurz

erwähnt. Im Jahre 1621 erhielt er aus der herzoglichen Kasse für einen silbernen „Globus collestris“ zu zwei Malen je 15 Rthl.

Platen schläger war zweifellos Schleswiger Bürger. Er war zu Anfang des 17. Jahrhunderts Rottenmeister der 6. Rotte der Altstädter Schützengilde. Mit ihm in der gleichen Rotte stand **Andreas Platen schläger**. In der 7. Rotte stand **Carsten Platen schläger**. Es lebten also um diese Zeit drei Bürger dieses Namens in Schleswig, die mit einander verwandt und sämtlich Hauseigentümer gewesen sein werden. Davon war der Goldschmied **Heinrich** oder **Hinrich Platen schläger** erscheinend der ältere und wohlhabendere. Welchen Beruf die beiden anderen hatten, ist unbekannt. Die Familie Platen schläger kommt in den Einwohnerlisten des 18. Jahrhunderts nicht mehr vor.

Die Rotten in der Altstädter Schützengilde werden den Rotten entsprochen haben, in die die wehrfähige Bürgerschaft der Stadt für deren Verteidigung und bei Besetzung der Tore eingeteilt war. Da hierfür nur die heutige Altstadt in Frage kam, hat die Familie Platen schläger bestimmt in der Altstadt gewohnt.

*

Vom Beginn des 18. Jahrhunderts fließen die Quellen über die Schleswiger Goldschmiede ergiebiger. Der Anfang des 18. Jahrhunderts bildet einen Markstein in der Geschichte Schleswigs. Er ist die Zeit der Vereinigung von Lollfuß und Friedrichsberg mit der Altstadt, die Entstehungszeit der „combinirten Stadt Schleswig“ mit ihren erweiterten Aufgaben und ihrer Neugestaltung im städtischen Verwaltungskörper. Das im Jahre 1712 nach umständlichen Verhandlungen aufgestellte „Catastrum aller in der nunmehr combinirten Stadt Schleswig befindlichen Häuser“ nebst angehauptem „Nahrungschat“ bildet den Ausgangspunkt dieser Zeit. Hier setzt denn auch die vorliegende Arbeit für die Goldschmiede der späteren Zeit ein.

Das ebenbezeichnete „Catastrum“ enthält die Namen von sechs Goldschmieden: **Jahn**, **Ritter**, **Bruhn**, **Anthony**, **Sommer** und **Claussen (Clasen)**, über deren Verhältnisse die nachfolgenden Daten ermittelt werden konnten.

4. Mathies Jahn

Jahn wohnte 1712 im Lollfuß VII. Quartier Nr. 122, wo er außer seinem Wohnhaus, zwei Buden besaß. Sein Besitz wurde später aufgeteilt in die Grundstücke Lollfuß Nr. 18 (VII. Quart. Nr. 122a) und Lollfuß Nr. 20 (VII. Quart. Nr. 122b). Arbeiten von ihm sind heute nicht mehr nachweisbar, sein Meisterzeichen ist ebenfalls nicht mehr bekannt.

5. Franz Jürgen Ritter

Ritter gehörte einer alten Schleswiger Familie an und wohnte in der in früherer Zeit besonders vornehmen Längenstraße. Sein Vater war vermuthlich Diderich Ritter, der 1635 in die Altstädter Schützengilde aufgenommen wurde. Auch Franz Jürgen Ritter war Mitglied dieser Gilde und zwar seit 1691. Er war Eigentümer des Hauses Langestraße Nr. 33 (I. Quart. Nr. 3), das er noch 1735 besaß. Sein Todesjahr ist unbekannt, Erben, die nach ihm die Goldschmiedekunst fortgesetzt haben, sind nicht nachweisbar. Die von Poffelt auf S. 46 seiner Arbeit beschriebenen drei Becher der Friedrichsberger Schützengilde mit dem Meisterzeichen F. J. R. stammen zweifellos aus der Ritter'schen Werkstatt. Auch wird Ritter den Sarg des Herzogs Friedrich IV geliefert haben; von dem bei den Gottorfer Künstlern von Harry Schmidt (Bd. V S. 399 a. a. O.) die Rede ist.

6. Johann Matthies Bruhn

Der Goldschmied Bruhn war nach den Katastern von 1712 und 1735 Eigentümer des Hauses VII. Quart. Nr. 107, jetzt Lollfuß Nr. 46. Er ist vor dem Jahre 1753 gestorben, da in diesem Jahre seine Ehefrau bestattet wurde, die als Witwe bezeichnet wird. Weiteres über ihn ist nicht bekannt. Das Meisterzeichen auf einer Tauffchale der Friedrichsberger Kirche (s. Poffelt S. 32) F. G. B., das auf Bruhn bezogen werden könnte, kann von diesem nicht herrühren, weil der Becher aus dem Jahre 1769 stammen soll.

7. Anthony

Der Name Anthony bezeichnet eine Goldschmiedefamilie, die in mehreren Geschlechtsfolgen in Schleswig die Goldschmiedekunst betrieben hat. Der erste Träger dieses Namens ist

Jacob oder Nicolai Anthony

Er wird neben Ritter in einer Spezifikation zum Nahrungsschatz namentlich aufgeführt. Anthony war kein Einheimischer, er stammte aus Augsburg und wird daher auch in einer Steuerliste nicht mit seinem Namen, sondern kurz als „der Augsburger Goldschmied“ bezeichnet. Wenn man erwägt, daß im 16. und 17. Jahrhundert in Augsburg die deutsche Goldschmiedekunst in höchster Blüte stand, so darf man annehmen, daß auch Anthony tüchtige Arbeit geliefert haben wird. Trotzdem scheint er gegen seinen wohlhabenderen Geschäftskollegen Ritter zurückgestanden zu haben. Anthony war Eigentümer eines Hauses in der heutigen Plessenstraße Nr. 17 — II. Quart. Nr. 27 —, sein Hausplatz war ein Sprengstück von dem einstigen Kielmanns-

egge'schen Hofe, er wohnte also abseits, eine besonders vorteilhafte Geschäftslage hatte er jedenfalls nicht. Wann er gestorben ist, steht nicht fest, im Jahre 1736 stand er noch Gevatter bei einem Enkelkinde.

Ein Sohn von ihm war

Zacharias Anthony,

der 1735 als Eigentümer des dem Hofmaler Elias Galli gehörig gewesenen Hauses Stadtweg Nr. 49 (II. Quart. Nr. 31) im Kataster aufgeführt steht und hier ebenfalls die väterliche Kunst betrieb.

Von diesem war ein Sohn der Goldschmied

Erich Anthony,

der im Kataster von 1815 als Besitzer des Hauses Stadtweg Nr. 65 (VII. Quart. Nr. 153) eingetragen ist.

Ihm folgte

Joh. Otto Magnus Antony

Dieser betrieb sein Geschäft als Goldschmied in der Mönchenbrückstraße, wo er das Haus Nr. 5 (II. Quart. Nr. 3) besaß. Im Kataster von 1831 steht er noch als Hauseigentümer aufgeführt, fehlt aber in einem Einwohnerverzeichnis von 1849, sodaß anzunehmen ist, daß er in der Zwischenzeit verstorben ist. Der Goldschmied C. H. Christensen wurde sein Nachfolger. Diesem folgte um die Mitte der 70er Jahre der Goldschmied Otto Jörn, der wieder sein Geschäft dem Goldschmied Aug. Erdmann übertragen hat. Dieses Geschäft ist heute das älteste dieser Art in Schleswig.

Arbeiten aus der Familie Anthony scheinen auffallenderweise sich nicht mehr erhalten zu haben. Poffelt wenigstens gibt kein Meisterzeichen an, das auf einen dieser Goldschmiede hindeuten könnte.

8. Christian Sommer

Sommer wird als Goldarbeiter bezeichnet und scheint darnach ein eigenes Geschäft nicht gehabt, sondern nur als Gehilfe für andere Goldschmiede gearbeitet zu haben. Er war Besitzer des Hauses Lollfuß Nr. 102 (VII. Quart. Nr. 73) und ist bereits vor 1712 gestorben, seine Witwe war noch nach dem Jahre 1712 im Besitz des Hauses.

9. Hans Clausen (Clasen)

Der Goldschmied Hans Clausen oder Clasen war im Friedrichsberg Eigentümer des Hauses Friedrichstraße Nr. 27 (VIII. Quart. Nr. 25) und zwar über das Jahr 1735 hinaus. Er wird den von Poffelt S. 47 erwähnten Becher der Friedrichsberger Schützengilde gearbeitet haben, der aus dem Jahre 1691 stammt und das Meisterzeichen H. C. trägt.

An diese, vorwiegend aus älteren Steuer- und Einwohnerlisten festgestellten Goldschmiede reißen sich die nachfolgenden, bei deren Ermittlung zum guten Teil die *B i e r n a k k i ' s c h e n* Vorarbeiten schätzenswerte Mithilfe geleistet haben.

10. Samuel Freytag

Er war Juwelier, ein Schwiegersohn des Färbers Hans Christoffer Schmidt auf dem Domziegelhof und Eigentümer des Hauses Lollfuß Nr. 40 (VII. Quart. Nr. 110). Im Jahre 1704 erstand er ein Frauengestühl im mittleren Gange der Domkirche. Freytag starb, 76 Jahre alt, am 27. Juli 1759, er war also 1683 geboren. Arbeiten von ihm sind in Schleswig nicht bekannt.

11. Jürgen Hinrich Voß

Voß leistete 1753 den Bürgereid und verkaufte 1760 sein, im Lollfuß Nr. 27 (VII. Quart. Nr. 218) belegenes Haus an den Goldschmied Johann Friedr. Miersebach, wird also nur wenige Jahre sein Geschäft in Schleswig betrieben haben. Ueber seine Arbeiten ist nichts bekannt.

12. Miersebach, später Mersebach

Als erster dieser, durch mehrere Geschlechtsfolgen in Schleswig ansässig gewesenem Goldschmiedefamilien wird 1751

Johann Friedrich Miersebach, Goldschmied im Lollfuß, genannt. Er erwarb 1760 von dem obengenannten Juwelier Voß dessen Besitz, war zweimal verheiratet und starb 1788 unter Hinterlassung einer Witwe, namens Cath. Sophia geb. Schröder, im Alter von 75 Jahren. Seine Frau erster Ehe war Anna Dorothea geb. Hellwath.

Unter seinen vielen Kindern interessiert uns hier nur der im Jahre 1757 geborene Sohn erster Ehe

Ludwig Bernhard Friedrich Mersebach, der die Profession seines Vaters fortsetzte und 1782 den Bürgereid leistete. Er wohnte im Friedrichsberg, Friedrichstraße Nr. 26 (VIII. Quart. Nr. 150 c) und ist im Kataster von 1815 verzeichnet, fehlt aber in dem von 1830, sodaß er in der Zwischenzeit gestorben sein wird.

Deffen Sohn

Christian Ernst August Mersebach war ebenfalls Goldschmied. Er heiratete 1809, führte ein großes Haus und ist uns bekannt aus den „Erinnerungen“ von Schnittger als Laborant des Landgrafen Karl bei dessen alchimistischen Versuchen. Sein Geschäft betrieb er in dem ihm gehörigen Hause Kornmarkt Nr. 1 (II. Quart. Nr. 6). Von ihm rührt der mit *C. M.* (nicht *G. M.*) gezeichnete

Becher der Schleswiger Schusterinnung her, von dem Poffelt S. 44 spricht. Christian Mersebach ist als Präbendist des Grauen Klosters Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts gestorben. Er hinterließ aus mehreren Ehen Kinder, von denen

Simon Mersebach

die Goldschmiedekunst fortsetzte. Dieser wurde der Nachfolger des Goldschmieds Carl Gottlieb Sager und betrieb, zuletzt mit Hilfe seiner Söhne Christian und Jacob Mersebach bis Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts sein Geschäft.

Joh. Adam Christian Mersebach

war ein Bruder von Christian Ernst August. Er war ebenfalls Goldschmied und wohnte im Friedrichsberg, Friedrichstraße Nr. 85 (VIII. Quart. Nr. 56). Das Kataster von 1831 führt ihn als Eigentümer dieses Hauses auf. Sein Meisterzeichen ist unbekannt, auch die Zeit seines Ablebens.

13. Neupert

Eine alte Schleswiger Goldschmiedfamilie begegnet uns auch in der Familie Neupert. Der älteste Träger dieses Namens ist der Gold-Juwelier

Hohle (Hole) Hillers Neupert, der 1790 im Alter von 72 Jahren starb. Eigenen Grundbesitz in der Stadt besaß er nicht; er bewohnte um 1773 das Haus I. Quartier Nr. 19 (Ballberg 17), daß er vom Eigentümer gemietet hatte. Er war wiederholt verheiratet, in erster Ehe mit einer Tochter des Schleswiger Goldschmieds Hans Hinrich Wehner, in zweiter Ehe mit Anna Marg. geb. Köper, die ihm 1772 im Tode voranging. Außer mehreren Töchtern hinterließ er einen Sohn, namens

Johann Hermann Neupert,

der als Juwelier das Geschäft seines Vaters fortsetzte und Eigentümer des Hauses Lollfuß Nr. 16 (VII. Quart. Nr. 123) war. Von diesem stammt der um 1880 verstorbene Zahnarzt

Friedrich Neupert

ab, der gelernter Goldschmied war und erst in vorgerückten Jahren die Zahnheilkunde erlernte. Dieser war in erster Ehe verheiratet mit der Stadthebamme Henriette Freese, die den älteren Schleswigern als Dichterin bekannt ist. In verschiedenen Jahrgängen der von Gardthausen herausgegebenen „Eidora“ finden sich kleine stimmungsvolle Gedichte von ihr. Auch ihr Ehemann versuchte sich nicht ohne Erfolg als Gelegenheitsdichter (s. Schnittgers „Erinnerungen“ S. 266). Kinder hat Fr. Neupert, der um 1880 gestorben ist, nicht hinterlassen, mit ihm erlosch die Familie in Schleswig.

Meisterzeichen der Neupert sind nicht bekannt.

14. Harding oder Haring

Der Goldschmied Harding, der mit dem Goldschmied Conrad Jürgen Haring identisch sein

wird, kaufte 1767 von der Jungfer Larsen das dieser gehörige, vormalig Aschenfeld'sche Haus am Pferdemarkt, jetzt Gallberg Nr. 14 (I. Quartier Nr. 72). Harring scheint geschäftlich Unglück gehabt zu haben, denn er verließ seine Familie und wanderte nach Rußland aus, ohne je wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Seine Ehefrau, eine Tochter des Stadtkochs Jakob Petersen, starb 1813, geistig gestört, als Präbendistin im Grauen Kloster. Ein Sohn Harrings, namens Matthias Conrad, war Maler und hielt sich beim Tode seiner Mutter in der Fremde auf. Harrings Geschäftstätigkeit in Schleswig hat anscheinend keine Spuren hinterlassen.

15. Vechner

Eine der angesehensten Goldschmiedsfamilien in Schleswig war die hier alteingesessene Familie Vechner. Ihr ältester Vertreter ist

Christian Vechner,

der Ende des 17. Jahrhunderts im II. Quartier einen größeren Grundbesitz hatte und an der Stelle wohnte, an der heute die Häuser Stadtweg Nr. 16 und 18 stehen. Er wurde 1691 Mitglied der Altstadt Schützengilde und 1693 in die Alte Beliebung aufgenommen. Seine Bedeutung tritt u. a. auch dadurch hervor, daß er sowohl von dem Herzog Christian Albrecht, als auch von dessen Sohn Friedrich IV als Goldschmied bestellt wurde (s. Neues Staatsbürgerl. Magazin Bd. 1, S. 607 und 611), also wie die Goldschmiede Noodt und Ritter für den Gottorper Hof gearbeitet hat. Christian Vechner ist vermutlich im ersten Fünftel des 18. Jahrhunderts gestorben. Ein Sohn war der Goldarbeiter

Hans Hinrich Vechner,

der am 16. Februar 1729 den Bürgereid leistete. Dieser betrieb ebenfalls ein größeres Geschäft, denn er beschäftigte darin nicht nur seine Söhne, sondern auch fremde Lehrlinge. Vechner war Besitzer des Hauses Friedrichstraße Nr. 36 (VIII. Quart. Nr. 148). Er war der Schwiegervater des Goldschmieds Hohle Hillers Neupert und ist um 1766 gestorben, denn in diesem Jahre wurde obrigkeitlich ein Proklam über seinen Nachlaß erlassen.

Nachweisbar von ihm sind zwei Söhne, die beide Goldarbeiter und in Schleswig wohnhaft waren, nämlich

Friedrich Vechner,

der 1774 den Bürgereid leistete und sich in dem gleichen Jahre mit der Tochter des Pastors Zwerg in Tondern, Elise Emerentia, verheiratete und

Johann Christian Vechner,

der 1755 den Bürgereid leistete. Er wohnte im Friedrichsberg, Friedrichstr. Nr. 51 (VIII. Quart. Nr. 36), und besaß außerdem das Haus VII. Quart. Nr. 179 (Domziegelhof Nr. 19).

Ob Friedrich Vechner eigenen Grundbesitz im Stadtgebiet hatte, ist nicht festzustellen. Im Kataster

von 1773 kommt der Name Vechner zuletzt vor. Die Familie scheint um diese Zeit in Schleswig ausgestorben zu sein.

Unter den Silberfachen der Alten und der Friedrichsberger Beliebung haben sich noch Arbeiten der Familie Vechner erhalten. Die von Posselt S. 37 angeführten Meisterzeichen F. V. und H. V. bedeuten Hans und Friedrich Vechner, während das S. 39 erwähnte Meisterzeichen, das vielleicht statt J. G. V. als J. C. V. gelesen werden muß, auf Johann Christian Vechner hinweist.

16. Severin

Auf einer besonderen Höhe zeigt sich die Schleswiger Goldschmiedekunst in den Arbeiten des Goldschmieds

Lorenz Hinrich Severin,

des Begründers einer Familie, die in mehreren Jahren in Schleswig lange ansässig gewesen ist. Der Obgenannte wurde 1729 geboren und erwarb 1754 in Schleswig das Bürgerrecht. Er kaufte ein Jahr später von dem Amtstischler Andreas Lüsing auf dem „Thunziegelhofe“ dessen dort belegene zwei Buden mit Garten für 450 Mk. Cour. (540 Mk.), die heute als geschlossenes Grundstück unter Domziegelhof 28 (VII. Quart. Nr. 188/189) katastriert sind. Lorenz Hinrich Severin war ein Künstler in seinem Fach, seine noch erhaltenen Arbeiten für die Schleswiger Schlachterinnung, die Schleswiger Bäckerinnung und die Alte Beliebung beweisen sein Können. Sein Meisterzeichen ist L. H. S. (s. Posselt S. 39 ffg.) Er starb 1791 und hinterließ fünf Kinder.

Anton Carl

und

Friedrich Johann Severin,

die Zwillinge und 1754 geboren waren, setzten seit vor 1815 als „Gebrüder Severin“ im Hause Fischbrückstraße Nr. 13 (IV. Quart. Nr. 38) das Geschäft des Vaters fort. Sie sind zwischen 1831 und 1849 gestorben. Ihr Meisterzeichen ist nicht bekannt, ebensowenig ist etwas über größere Arbeiten aus ihrer Werkstatt erhalten.

Christian Andreas Severin

scheint ein weiterer Sohn von Lorenz Hinrich gewesen zu sein. Dieser heiratete 1792 die Tochter des Pastors Dittmer in Trega, leistete 1810 den Bürgereid und kaufte bald darauf das dem Goldschmied Jacob Anthony gehörig gewesene Haus Plessenstraße Nr. 17. Er war ebenfalls Goldschmied, doch sind Arbeiten von ihm auch nicht bekannt.

Der als Eigentümer des Polierteich Nr. 6 (II. Quart. Nr. 214) belegenen Hauses im Kataster von 1815 aufgeführte Jürgen L. Severin kommt für das Schleswiger Goldschmiedsgewerbe ebensowenig in Frage, als die späteren Träger des Namens Severin in Schleswig, die die Bäckerei betrieben.

17. Sager

Die Familie Sager ist eine Goldschmiedfamilie, die nicht nur in Schleswig, sondern auch in Kiel nachweislich ist. Ihr ältester Vertreter in Schleswig ist

Georg Hinrich Sager,

der 1781 den Bürgereid leistete und sein Geschäft im Hause Langestraße Nr. 15 (V. Quart. Nr. 19) betrieb. Er muß um 1830 gestorben sein, denn das ein Jahr später aufgestellte Kataster führt bereits seine Erben als Besitznachfolger auf. Die Alte Beliebung hat unter ihren Silberstücken einen Pokal, den Posselt anscheinend mit Unrecht G. H. Sager zuschreibt, da das Meisterzeichen zufällig die Anfangsbuchstaben des Sager'schen Namens enthält. Dieser Pokal ist aber erst 1830 angefertigt, also zu einer Zeit, wo Sager bereits verstorben war oder seines Alters wegen kaum mehr brauchbare Arbeit liefern konnte. Höchstwahrscheinlich ist der Goldschmied Gottlieb Heinrich Schmieth, der mit Sager die gleichen Namensbuchstaben führt, dessen Existenz Posselt aber anscheinend unbekannt war, der Verfasser. Das Meisterzeichen von Sager ist mit Sicherheit nicht festzustellen.

Der in Schleswig geborene Kieler Goldschmied Philipp Detlev Hinrich Sager, der hier 1758 das Bürgerrecht erwarb, wird ein Bruder von Georg Hinrich gewesen sein. Ein Sohn von Georg Hinrich war der Goldschmied

Carl Gottlieb Sager.

Er war Eigentümer des Hauses Gallberg Nr. 20 (I. Quart. Nr. 69), wo er bis zu seinem, um 1850 eingetretenen Tode sein Geschäft betrieb. Sager war der letzte Laborant des Landgrafen Karl und fertigte in dessen Auftrag aus dem sog. Karlsgolde die verschiedenen Zierstücke, die der Landgraf an Verwandte und Freunde schenkte. Schnitzger in seinen „Erinnerungen“ verbreitet sich hierüber eingehender und erwähnt auch eines kleinen Kunstwerkes, das Sager aus einem Spezies-taler hergestellt hatte und das vermutlich noch in der aus Schleswig fortgezogenen Familie aufbewahrt wird. Sager trat sein Geschäft an den Goldschmied Simon Mersebach ab, sein Meisterzeichen ist unbekannt.

18. Boysen

Die vorliegenden Notizen über diese, ebenfalls alte Schleswiger Goldschmiedfamilie sind verhältnismäßig dürftig. Ihr erster Vertreter war der Goldschmied

Johann Georg (Christian) Boysen,

der 1792 einen Stand in der Domkirche hatte und 1807 im Alter von 71 Jahren starb. Sein Sohn

Johann Georg Boysen

setzte das väterliche Geschäft fort. Ihm folgte
J. S. H. Boysen,

der zuletzt Kornmarkt Nr. 9 (II. Quart. Nr. 10/11) wohnte und gegen Ende der 80. Jahre des vorigen Jahrhunderts verstorben ist. Posselt erwähnt S. 17 einiger Arbeiten des Letzgenannten, die mit seinem Namen gezeichnet sind.

*

19. Jacob Zillen

Der Goldschmied Jacob Zillen war zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Schleswig ansässig. Er ist am 8. Februar 1798 in Friedrichstadt geboren und am 8. Juli 1857, vermutlich in Schleswig, gestorben, wo er Besitzer des Hauses Stadtweg Nr. 75 (VII. Quart. Nr. 158) war, in dem er sein Geschäft betrieb. Sein am 4. Januar 1824 in Schleswig geborener Sohn Johannes Wilhelm ist in Kopenhagen als Maler vorteilhaft bekannt geworden und hier am 14. März 1870 an der Schwindsucht gestorben. Im ganzen hatte er 12 Kinder, von denen noch eines in Eckernförde lebt. Die Familie Zillen stammt aus Niederweert in Brabant und ist Ende des 18. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein eingewandert. Der älteste Zillen war Tuch- und Damastweber, er ließ sich in Friedrichstadt nieder, von wo aus die kinderreiche Familie sich über Schleswig-Holstein und Hamburg verbreitet hat. Zwei Kaufleute dieses Namens waren bis vor einigen Jahrzehnten in Schleswig ansässig. In ihren älteren Gliedern war die Familie katholisch.

Das Meisterzeichen von Zillen war sein Zuname. Größere Arbeiten von ihm sind nicht bekannt.

20. Gottlieb Heinrich Schmieth

Schmieth ist im Kataster von 1831 als Eigentümer des Hauses Michaelisstr. Nr. 19 (II. Quart. Nr. 64) eingetragen. Er war Goldschmied, ein Altersgenosse von Christian Mersebach und mit diesem Mitglied der Altstadt Schützengilde. In der Alten Beliebung gehörte er als sog. Beratungsmann dem Vorstand an. Höchstwahrscheinlich stammt der von Posselt S. 37 beschriebene Pokal dieser Beliebung, der das Meisterzeichen G. H. S. trägt und im Jahre 1830 hergestellt ist, aus der Werkstatt von Schmieth und nicht aus der von Georg Hinrich Sager, wie Posselt behauptet.

21. C. H. Christensen

Der Gold- und Silberarbeiter C. H. Christensen war gleichzeitig Graveur und übernahm in den 40. Jahren des vorigen Jahrhunderts das Geschäft von Joh. Otto M. Anthony, Mönchenbrückstraße Nr. 5. Bis Anfang der 70. Jahre war er als Goldschmied tätig. Von ihm haben sich verschiedene Arbeiten erhalten, die Posselt S. 17 erwähnt. Seine Witwe ist erst am 28. Januar d. Jz. im Alter von 99 Jahren gestorben. Sein Meisterzeichen war: Christensen.

22. J. J. M. Klüber

Der Juwelier und Gold- und Silberarbeiter J. J. M. Klüber lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und betrieb sein Geschäft Lollfuß Nr. 85 (VII. Quart. Nr. 246). Sein Meisterzeichen war: Klüber. (S. Poffelt S. 16.)

23. J. C. Zwanzig

Der Goldschmied J. C. Zwanzig richtete Anfang der 50. Jahre des vorigen Jahrhunderts sein Geschäft ein, das er bis Anfang der 80. Jahre betrieb. Er war Eigentümer des Hauses Stadtweg Nr. 87 (VII. Quart. Nr. 165). Sein Meisterzeichen war: Zwanzig. Poffelt erwähnt seiner kurz S. 17 a. a. D.

Ein Sohn von ihm

Friedrich Zwanzig, betreibt seit Mitte der 80. Jahre die Goldschmiedekunst im Friedrichsberg

24. Otto Jörn

Dieser übernahm das Christensen'sche Geschäft, das er bis Ende der 80. Jahre betrieb und dann an den Goldschmied Aug. Erdmann verkaufte, der es noch führt.

Mit

25. Johannes Kroll,

einem geborenen Schleswiger, schließt die Reihe der für die vorliegende Arbeit in Frage kommenden Kunsthandwerker. Kroll war Lehrling des Goldschmiedes Zwanzig und etablierte sich 1868. Er war Eigentümer des Hauses Stadtweg Nr. 63 (VII. Quart. Nr. 153), wo er bis zu seinem, am 24. Februar 1909 eingetretenen Tode sein Geschäft betrieb. Sein Meisterzeichen war: J. Kroll (s. Poffelt S. 17). Arbeiten von ihm finden sich noch in vielen Schleswiger Familien.

*

Nach dem vorliegenden Quellenmaterial sind, vorzugsweise aus dem 18. Jahrhundert, noch weitere Juweliere, bezw. Goldarbeiter in Schleswig aufhältlich gewesen, über deren Geschäftsverhältnisse und Arbeiten bisher nichts näheres hat ermittelt werden können, die aber der Vollständigkeit wegen hier noch genannt werden sollen, um die wichtige Bedeutung der Schleswiger Goldschmiedekunst in dem behandelten Zeitabschnitt zu zeigen. Es sind dies:

a Juweliere und Goldschmiede

1. Johann Adolph Albinus (1727),
2. Christian Petersen (1736),
3. Hans Friedrich Sepfen (1742),
4. George Christian Arbo (1751),
5. Joh. Andreas Gleis (1780),
6. Ehrenfried Kühn (1794),

7. Dietrich Eberhard Sebe (um 1800),
8. D. Heinemann (um 1830),
9. W. P. C. Sebe (um 1830).

b Goldarbeiter, Goldschmiedegesellen

1. Michael Möller (1744),
2. Valentin Hansen (1751),
3. Christian Albrecht Koesch (1765),
4. Joh. Greve (1773),
5. Christian Hinrich Petersen (1774),
6. Ludolph Sebjen (1774),
7. H. Becker (um 1830),
8. . . . Schmidt (um 1830).

Es mag sich hier um solche Goldschmiede handeln, die wie Bock und Harring nur kurze Zeit in Schleswig ihr Geschäft geführt haben und, wenn auch zum Teil das Bürgerrecht der Stadt, doch kein Grundeigentum hier erworben oder auch um solche Personen, die entweder in abhängiger Stellung verblieben oder mit der zeitweilig abflauenden Geschäftslage von Schleswig fortgezogen sind. Unter den Goldarbeitern werden wandernde Gesellen den Hauptteil bilden.

Das dieser Arbeit beigelegte Namensverzeichnis der Goldschmiede ist der besseren Uebersicht wegen angefertigt. Es zeigt eine stattliche Anzahl dieser Kunsthandwerker in Schleswig durch mehrere Jahrhunderte hin und läßt uns schwer die Bedeutung erkennen, die das Hofleben auf Gottorp sowohl unter den hier regierenden Herzogen, als auch noch später unter dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel für die Erwerbstätigkeit der Stadt und die Förderung des Wohlstandes ihrer Bewohner gehabt hat. Weiter geht daraus hervor, daß die Altstadt von den Goldschmieden als Geschäftslage stets bevorzugt gewesen ist und der Lollfuß oder Friedrichsberg hierfür erst an zweiter Stelle standen. Das liegt zweifellos an den einstigen Bebauungsverhältnissen der Stadt. Lollfuß und Friedrichsberg waren bis in das 19. Jahrhundert hinein nur teilweise ausgebaut, auch der Straßenzug des Stadtweges zeigte lange Jahre große Lücken, sodaß der Schwerpunkt des Verkehrs in der Altstadt lag.

*

In alten Schleswiger Familien mag heute noch manches Stück aus der Blütezeit der vaterstädtischen Goldschmiedekunst vorhanden und vielleicht achtlos bei Seite gelegt sein. Möge daher diese Arbeit Anregung bieten zum Sammeln und zur Erhaltung jener alten Gegenstände, von denen in erster Linie Riechdosen, Tabackdosen und Trinkbecher in Frage kommen, die die alte Zeit als Geschenkgabe bevorzugte und die daher das Goldschmiedegewerbe in reicher Zahl und oft in künstlerischer Ausführung herstellte.

Namenverzeichnis

der in Schleswig im 17., 18. und 19. Jahrhundert ansässig gewesenen Goldschmiedemeister

Gfd. Nr.	Nr. des Textes	Buname	Vorname	Meisterzeichen	Wohnung
----------	----------------	--------	---------	----------------	---------

Im 17. Jahrhundert

1	1	Noodt (Nooth)	Jacob	J. N.	Altstadt
2	3	Platenschläger	Heinrich (Hinrich)	unbekannt	Lollfuß
3	8	Sommer	Christian	"	Lollfuß
4	2	Lollitz	Lorenz	"	Altstadt?
5	15	Bechner	Christian	"	Stadtweg

Im 18. Jahrhundert

1	7	Anthony	Erich	unbekannt	Stadtweg
2	7	"	Jacob oder Nicolai	"	Pflessenstraße
3	7	"	Zacharias	"	Stadtweg
4	18	Boyßen	Johann Georg (Christian)	"	unbekannt
5	6	Bruhn	Johann Matthies	"	Lollfuß
6	9	Claußen (Clafen)	Hans	H. C.	Friedrichsberg
7	10	Freitag	Samuel	unbekannt	Lollfuß
8	14	Harding (Harring)	Conrad Jürgen	"	Gallberg
9	4	Jahn	Mathies	"	Lollfuß
10	12	Mersebach	Christian Ernst August	C. M.	Kornmarkt
11	12	"	Joh. Nsmus Christian	unbekannt	Friedrichsberg
12	12	"	Ludwig Bernhard Friedrich	"	"
13	12	Miersebach	Johann Friedrich	"	Lollfuß
14	13	Neupert	Hohle (Solo) Hillers	"	unbekannt
15	13	"	Joh. Hermann	"	Lollfuß
16	5	Ritter	Franz Jürgen	F. J. R.	Langestraße
17	16	Severin	Lorenz Hinrich	L. S. S.	Domziegelhof
18	15	Bechner	Friedrich	F. B.	unbekannt
19	15	"	Hans Hinrich	H. B.	Friedrichstraße
20	15	"	Johann Christian	J. C. B.	"
21	11	Boß	Jürgen Hinrich	unbekannt	Lollfuß

Im 19. Jahrhundert

1	7	Anthony	Joh. Otto Magnus	unbekannt	Mönchenbrückstraße
2	18	Boyßen	Joh. Georg	"	unbekannt
3	18	"	J. S. S.	"	Kornmarkt
4	21	Christensen	C. S.	Christensen	Mönchenbrückstraße
5	7	Erddmann	August	unbekannt	"
6	22	Klüver	J. J. M.	Klüver	Lollfuß
7	25	Kroll	Johannes	Kroll	Stadtweg
8	12	Mersebach	Simon	unbekannt	Gallberg
9	17	Sager	Carl Gottlieb	"	"
10	17	"	Georg Hinrich	"	Langestraße
11	20	Schmieth	Gottlieb Heinrich	G. S. S.	Michaelisstraße
12	16	Severin	Anton Carl	unbekannt	Fischbrückstraße
13	16	"	Christian Andreas	"	Pflessenstraße
14	16	"	Friedrich Johann	"	Fischbrückstraße
15	19	Zillen	Jacob	Zillen	Stadtweg
16	24	Zorn	Otto	unbekannt	Mönchenbrückstraße
17	23	Zwanzig	F. C.	Zwanzig	Stadtweg
18	23	"	Friedrich	unbekannt	Friedrichsberg

Bedruckt
in der Buchdruckerei
der Schleswiger Nachrichten
in Schleswig